

Epidemiologie



Prof. Tuschen-Caffier

Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Universität Freiburg

Sprechstunde: Mi, 14.00 – 15.00 Uhr, Raum 1013

Vorlesung Klinische Psychologie, WS 2009/2010

Epidemiologie

= die Untersuchung der Verteilung und der Determinanten von gesundheitsbezogenen Zuständen oder Ereignissen in umschriebenen Bevölkerungsgruppen sowie die Anwendung dieser Ergebnisse zur Steuerung von Gesundheitsproblemen.

Epidemiologie: Aufgabenbereiche

1. Untersuchung der Verteilung
2. Untersuchung des Bedarfs, der Inanspruchnahme und Evaluation von Gesundheitsdiensten
3. Untersuchung des „natürlichen“ Verlaufs
4. Entwicklung / Verbesserung von Klassifikation und Erfassungsmethoden
5. Risikofaktorenforschung
6. Entwicklung von Interventions- und Präventionsmaßnahmen

Epidemiologie (Forts.)

- die Untersuchung der Verteilung und der Determinanten
→ Prävalenz, Inzidenz
- von gesundheitsbezogenen Zuständen oder Ereignissen
→ psychische Störungen
- in umschriebenen Bevölkerungsgruppen
→ Allgemeinbevölkerung, Risikogruppen, Bewohner einer Einrichtung (z. B. Kinderheim)
- sowie die Anwendung dieser Ergebnisse zur Steuerung von Gesundheitsproblemen:
→ 1. Interpretation → Ursachenforschung
→ 2. Prävention, Versorgung

Prävalenz

= Anteil der Personen in einer definierten Population, der

a) zu einem bestimmten Zeitpunkt

= Punktprävalenz

b) innerhalb eines bestimmten Zeitraums

= Periodenprävalenz

c) über die gesamte Lebensspanne hinweg

= Lebenszeitprävalenz

eine interessierende Zielgröße aufzeigt. (z. B: psychische Störungen)

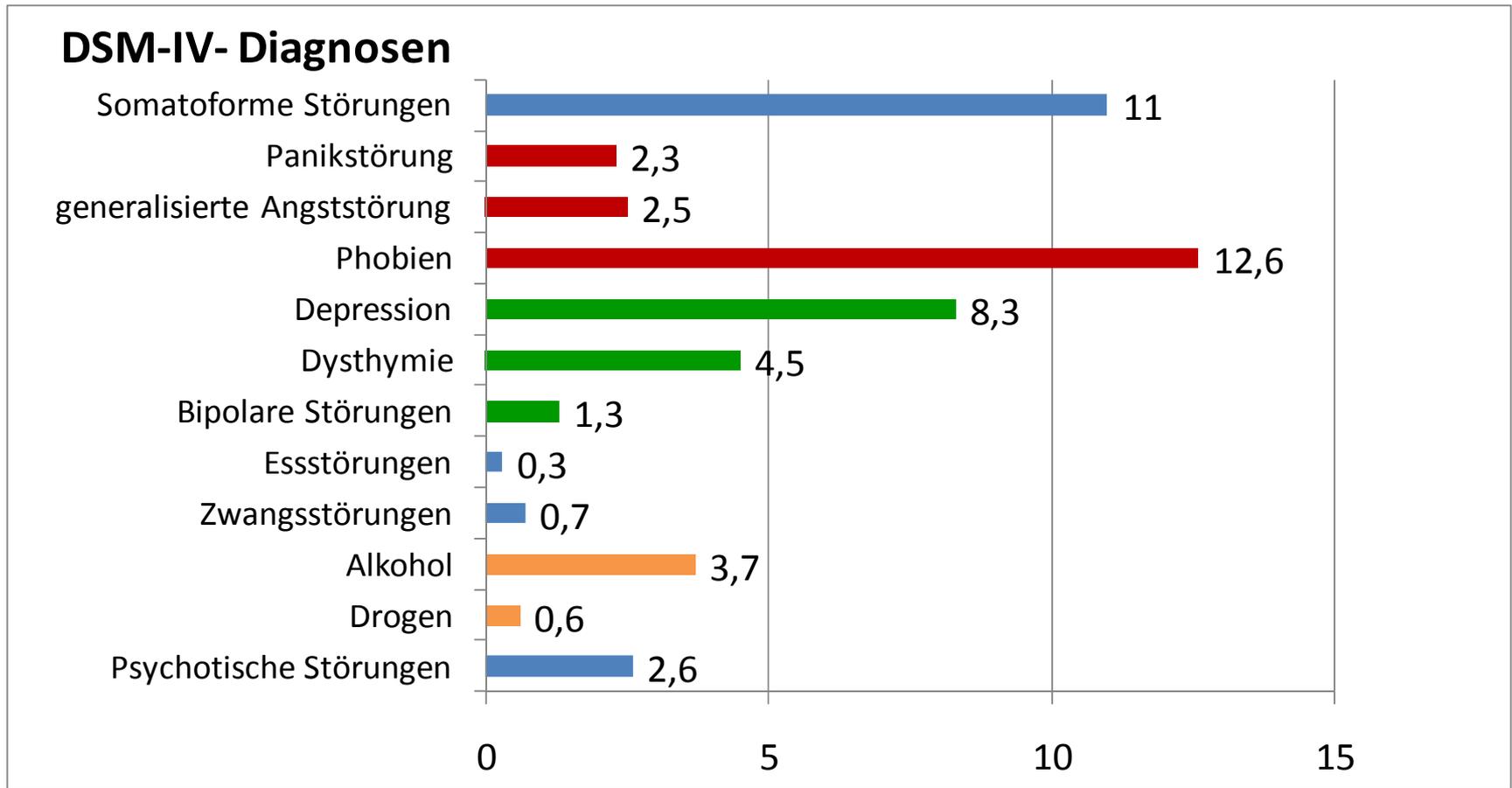
Inzidenz

= **Anzahl der Neuerkrankungen**
in einem bestimmten Zeitraum
und einer definierten Population

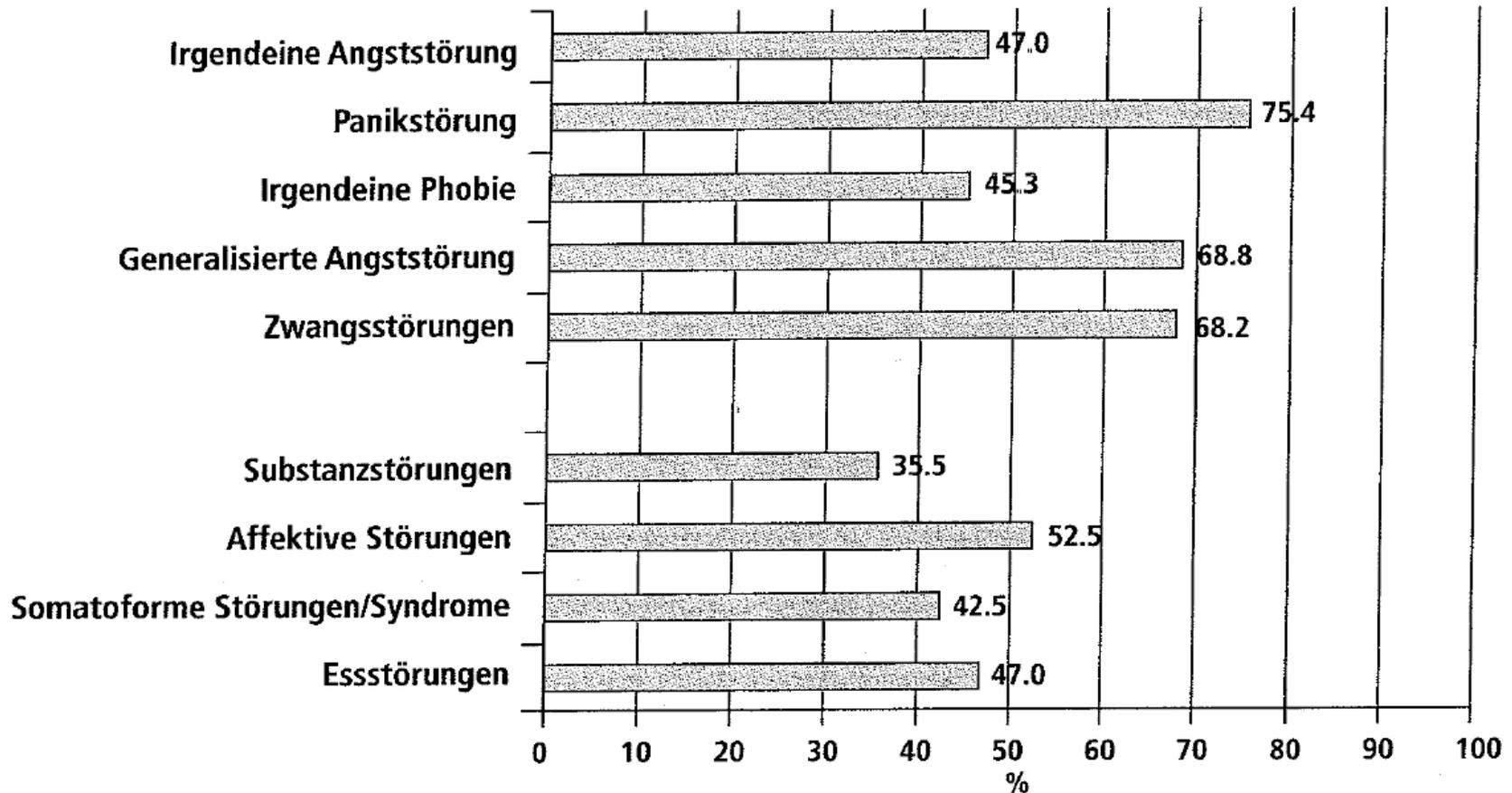
Prävalenz psychischer Störungen in Deutschland

- Bundes-Gesundheitssurvey 1998/99
Erste von der Regierung beauftragte bundesweite Studie zur Erforschung der Prävalenz somatischer und psychischer Störungen.
- 12 Monats Prävalenz für eine nach DSM-IV klassifizierte Störung: 31% (bezogen auf die Gesamtbevölkerung)

Prävalenz psychischer Störungen in Deutschland



Anteil der Betroffenen mit zumindest minimaler Versorgung in Deutschland



Versorgungssituation ausgewählter psychischer Störungen (DSM-IV-TR, 12-Monats-Diagnosen) im GHS-MHS (N=4181): Anteil der Betroffenen mit zumindest minimaler Intervention (% gewichtet; Jacobi et al., 2004; veränderte Darstellung aus: Perrez, M., & Baumann, U. (2005). Lehrbuch Klinische Psychologie-Psychotherapie (3. Aufl.). Huber. S. 166

Die Versorgungssituation in Deutschland

- Der Begriff Behandlung ist in dieser Studie sehr weit gefasst. Um als behandelt zu gelten, genügt ein Kontakt zu einer Institution im Zusammenhang mit der Psychischen Störung.
 - Hausarztbesuch, ambulante oder stationäre Psychiatrisch/psychotherapeutische Dienste.
 - Ca.10% aller Betroffenen erhalten eine adäquate Therapie nach modernen wissenschaftlichen Kriterien.
 - Unterschiedliche Störungen, unterschiedliche Versorgungsquote.
 - Unterschiedliche Versorgung Stadt/Land.

Literatur:

Lieb, R. (2005). Epidemiologie. In M. Perrez & U. Baumann (Hrsg.), Lehrbuch Klinische Psychologie – Psychotherapie (3., vollständig überarbeitete Auflage, S. 147-169). Bern: Verlag Hans Huber

Weiterführende Literatur:

Jacobi, F., Wittchen, H.-U., Höltling, C. et al. (2004). Prevalence, comorbidity and correlates of mental disorders in the general population: results from the German Health Interview and Examination Survey (GHS). *Psychological Medicine*, 34, 597-611.

Wittchen, H.-U., Jacobi, F. (2001). Die Versorgungssituation psychischer Störungen in Deutschland. Eine klinisch-epidemiologische Abschätzung anhand des Bundes-Gesundheitssurveys 1998. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 44, 993 - 1000